

und Bündnern schwören. Das Gleiche mußten bald darauf die Vorarlberger thun.

2. Den größten Ärger machte es den Schweizern aber, daß sie die Feste Gutenberg und die Stadt Feldkirch nicht hatten bezwingen können. Um auch diese Punkte in ihre Gewalt zu bekommen, betrieben sie große Rüstungen. Am 8. März kam eine Schaar über den Rhein mit Äxten bewaffnet und rückte an die Thore von Gutenberg bei der äußeren Ringmauer, innert welcher sich viel Vieh befand, und fieng an sie aufzuschlagen. Aber umsonst! Einige Wochen später rückten 4000 Bündner und Eidgenossen vor die Feste, und weitere 3000 Mann lagerten in den Dörfern. Um Gutenberg in ihre Hände zu bekommen, hatten sie einen berühmten „Büchsenmeister“ aus Frankreich und mehrere Kanonen („Büchsen“ genannt) mitgebracht, darunter eine so große, daß sie „einen Stein so groß wie ein Gut“ schleuderte. Diese wurden bei Mäls aufgestellt. Als man aber mit der großen Büchse etliche Schüsse gethan hatte, gieng sie in Stücke. Die kleineren Geschosse konnten der Feste keinen Schaden anthun; die in der Feste waren, wuschen dieselben mit Besen ab, den Belagerern zum Spotte. Da versuchte man die Mauern zu untergraben; aber auch dies mißlang, denn der Fels, auf dem sie standen, war zu fest. Endlich kam man auf den Gedanken, der Feste die Zufuhr abzuschneiden und sie so auszuhungern. Doch der Burgvogt Ulrich von Ranschwag und seine Mannschaft ließen sich durch dies alles nicht schrecken, harrten aus und retteten die Feste. Darauf zogen die Eidgenossen nach Vorarlberg, wo sie bei Frastanz nach einem vielständigen verzweifelten Kampfe die Vorarlberger und Tiroler, die sie auf geheimen Wegen über Planken und Amerlügen umgangen hatten, schlugen. Nicht weniger blutig und verheerend wütete inzwischen der Krieg auch im Vinschgau und Engadin, wo mehr als 30 Dörfer in Asche sanken.

3. Später bestand der Krieg in unseren Gegenden aus bloßen Raubzügen. Montavoner raubten den Prättigauern eine Heerde Ochsen, welcher Raub ihnen bald aber von den Bündnern reichlich vergolten wurde. Im August brachen Sarganserländer und Bündner Kriegsvolk von der Steig herab in die Alpen der Schaaner, Vaduzer und Triefner ein und trieben 400 Kühe, auch Schafe und Schweine weg und theilten den Raub unter sich. Auf Bitten der Weiber aus den beraubten Gemeinden, die beim Vogt zu Sargans Klage erhoben, wurden 100 Kühe zurückgegeben; das Ubrige war schon aufgezehrt oder ver-